

Segnung und Wiedererklingen der Orgel in St. Franzisci

Ein Festtag für die Kirchengemeinde von St. Franzisci am Saalfelde (Pfarre St. Margarethen ob Töllerberg). Dechant Zoltán Papp und Pfarrer im Pfarrverband Völkermarkt Trixnertal wird am Christkönigssonntag, dem 24. November um 9 Uhr in der Filialkirche einen Festgottesdienst feiern und die restaurierte Orgel segnen. Musikalisch mitgestaltet wird die hl. Messe von den beiden Kirchenchören, dem MGV Wiegele Gattersdorf und dem Gattersdorfer Viergesang. An der Orgel spielen Dr. Franz Josef Isak, Dr. Michael Wutte und Alexander Kassl.

Als sich der Pfarrgemeinderat vor acht Jahren das Ziel gesetzt hat, die seit 20 Jahren unbespielbare Orgel wieder zum Leben zu erwecken, war sofort klar, dass das Projekt einen großen finanziellen Posten für die Kirchenkassa darstellen wird und der Start vorerst noch ungewiss war. Nach entsprechenden Erlösen von Pfarrfesten, einer geplanten Spendenaktion in der Pfarrbevölkerung und Förderungs- bzw. Subventionszusagen konnte mit der Umsetzung des Vorhabens im Vorjahr begonnen werden.

Unter fachlicher Betreuung vom Bundesdenkmalamt (BDA) für Klangwerke in Wien, der diözesanen Orgel- und Glockenkommission, dem BDA in Klagenfurt, dem Kunstkonservatorat und dem Bauamt der Diözese wurden entsprechende Angebote eingeholt und der Auftrag an die Orgelbaufirma Tomaž Močnik aus Cerklje in Slowenien vergeben.

Nach dem Abbau des Orgelspielwerkes und dem Transfer nach Slowenien im heurigen Frühjahr wurde das Instrument von Dr. Gerd Pichler (BDA Wien), Dr. Wolfgang Benedikt und Mag. Sepp Strobl (Orgel- und Glockenkommission für Kärnten), gemeinsam mit dem Orgelbaumeister Močnik untersucht und der Restaurierungsumfang festgelegt. Es wurde entschieden, dass das im Jahre 1848 gebaute Orgelspielwerk in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleiben soll.



Tomaž Močnik (re.) mit seinen Mitarbeitern und PGR Rudolf Trampitsch (li.) beim Orgelabbau



Mag. Strobl beschreibt die Orgel wie folgt: Die Orgel in der Filialkirche St. Franzisci in Gattersdorf wurde 1848 vom Orgelbauer Johann Valentintschitsch aus Krain nach dem System der mechanischen Schleiflade erbaut. Dafür verwendete Valentintschitsch offenbar Teile einer älteren Orgel, die etwa zwischen 1790 und 1820 entstanden sein dürfte. Die Orgel besitzt 10 klingende Register. Davon entfallen 8 Register auf das Manual mit 45 Tasten und 2 Register auf das Pedal mit 12 Tasten. Insgesamt befinden sich rund 460 Pfeifen in der Orgel, wobei die längste Pfeife über 2,5m, die kleinste nur wenige Zentimeter groß ist. Die Windversorgung des Pfeifenwerks erfolgt durch zwei Keilbälge, die von einem elektrischen Schleudergebläse gespeist werden. Das Erscheinungsbild der Orgel, der Prospekt, ist an den

Stil italienischer Orgeln angelehnt und in dieser Art sehr selten in Kärnten.

Im Rahmen der Restaurierung des Orgelspielwerkes wurde auch das im Jahre 1893 im Jugendstil mit Ölfarbe bemalte Orgelgehäuse in der ursprünglichen Fassung (blaue Marmorierung) wiederhergestellt. Die Brüstung und der Boden an der Empore wurden saniert, ein neues Podium für die Chöre errichtet. Schließlich wurden die Eingangstür und die Beleuchtung an der Empore und im Kirchenschiff nach fachmännischer Planung erneuert.

Anfang November wird (wurde) das Orgelspielwerk von der Firma Močnik wieder im Gehäuse eingebaut. Über mehrere Tage wurde die Orgel sorgfältig intoniert und zuletzt fertig gestimmt.



Für die Begleichung der Kosten in der Höhe von rund 80.000,- € wurden vom Land Kärnten, der Stadtgemeinde Völkermarkt, den Bundesdenkmalämtern in Wien und Klagenfurt sowie dem Bischöflichen Ordinariat im Rahmen von Förderungen, Subventionen und Zuschüssen zirka 40.000,- € zur Verfügung gestellt. Der Anteil der Kirchengemeinde St. Franzisci in der Höhe von 40.000,- ist durch Rücklagen aus Opfergeldern und Pfarrfesterlösen zum großen Teil gesichert. Für die Aufbringung eines beträchtlichen Restbetrages wurde die Pfarrgemeinde um Unterstützung in Form einer Spendensammlung gebeten.

Nach den Feierlichkeiten in der Kirche und dem festlichen Postludium, ladet der Pfarrgemeinderat herzlich zu einer Agape in den Pfarrhof ein.

Günter Körner beschreibt die Kirche St. Franzisci und ihre Geschichte im Buch „Kapitel- und Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena“:

Die erstmals im Jahre 1616 erwähnte Filial- und Wallfahrtskirche Franz Xaver war ursprünglich dem hl. Nikolaus geweiht. St. Nikolai auf dem Saalfeld diente während der Reformationszeit als protestantisches Gotteshaus, scheint aber im Zuge der Gegenreformation verfallen zu sein. Ein Visitationsbericht von 1660 bezeichnet das Kirchlein als "arm und ohne Einkünfte". St. Nikolai gehörte damals als Filialkirche zur Mutterpfarre St. Margarethen und damit zum Kollegiatkapitel Völkermarkt. Anfang des 18. Jh. haben die Eberndorfer Jesuiten St. Nikolai übernommen. In den Jahren 1739 bis 1742 haben diese die Kirche zur Gänze umgebaut und dabei das Patrozinium in Franz Xaver abgeändert. Zuzufolge wiederholter Gebetserhörungen wurde das Gotteshaus bereits während der Restaurierungsarbeiten Ziel vieler Wallfahrten. Außerdem war schon 1743 eine löbliche Bruderschaft des hl. Xaverius „Für einen glückseligen Tod und zur Abwendung von Unwettern" eingeführt worden, welcher bis zum Jahre 1814 rund 4000 Personen beitraten. Nach dem Verbot der Wallfahrten und Bruderschaften, aber auch des Jesuitenordens unter Kaiser Joseph II. nahmen im 19. Jh. die Bittprozessionen wieder zu und St. Franzisci wurde als Filialkirche wieder von St. Margarethen übernommen. Als sich die wirtschaftliche Situation wieder verbesserte, konnte für die Bewohner von Gattersdorf, Mittertrixen und Obertrixen neben der Kirche im Jahre 1839 ein eigener Friedhof eingerichtet werden. Heute ist die Kirche zwar rechtlich noch immer Filialkirche von St. Margarethen. Sie hat aber einen eigenen Pfarrgemeinderat und ist Mitglied des Pfarrverbandes Völkermarkt/Trixnertal.

Die 1742 fertiggestellte Barockkirche besitzt einen vom Vorgängerbau übernommenen niedrigen Chor und einen hohen Westturm mit Zwiebelhaube. Seitlich der Chorapsis befinden sich symmetrische Anbauten mit oktogonalen Türmchen. Das kreuzgratgewölbte Langhaus ist durch Gurtbögen und Pilaster in drei Joche gegliedert, wobei die dreiachsige Orgelempore nur über eine Außentreppe erreichbar ist. Der mit guter Figuralplastik ausgestattete Hochaltar stammt aus dem Ende des 18. Jh. Das Altarblatt zeigt den Traum des hl. Franz Xaver. Der Marienaltar in der Seitenkapelle ist eine Stiftung von Johann Michael Dreyer, Pfleger der Herrschaft Waisenberg und seiner Ehefrau Benigna Leopoldine geb. Zennegin von Scharffenstein aus dem Jahre 1747.

Das kunsthistorisch bedeutendste Kunstwerk der Kirche ist ein kleiner gotischer Flügelaltar an der inneren Langhauswand mit Darstellungen der Vierzehn Nothelfer an den Flügelinnenseiten und vier Heiligenpaaren an den Außenseiten bei geschlossenem Zustand. Die qualitätsvollen Tafelmalereien sind vermutlich ursprünglich um 1515 von Meister Melchior aus St. Paul für den Hochaltar der Vorläuferkirche St. Nikolaus geschaffen worden.